

Spuren

Die offene Ausstellungskonzeption in Arthur Schmidts Kunstaktion *Gvoon - 2000 inhaftierte Zeichnungen* erinnert an Performance-Kunst der 1960/70er Jahre, in der neue Ausdrucksmöglichkeiten und Kunstkonzeptionen gesucht wurden. Das Eröffnen und Erschließen neuer Räume der Kunst, wie sie z.B. mit Performance-Kunst, Body Art, Happening oder Fluxus u.a. in den 1960/70 Jahren vollzogen wurden, hatten nicht nur die Infragestellung der Kunstinstitutionen Galerie oder Museum zur Folge. In der Veränderung der künstlerischen Strategien zeigte sich zugleich eine Verschiebung des Werkbegriffs von einer Werk- und Objektästhetik hin zu einer Ereignis- und Prozessästhetik, bei der dem Betrachter oftmals die Rolle des involvierten Beteiligten zukam. Zudem entwarfen Künstler spezifische räumliche Situationen und Versuchsanordnungen, die eine ästhetische – eine im Modus der Wahrnehmung liegende – Erfahrung des Rezipienten einforderten. Mit dieser Geste verwarfen sie den traditionellen kontemplativen Rezeptionsmodus von Kunstwerken und forderten die Einbeziehung des Publikums in die realen Erfahrungsinszenierungen.

Mit Kunstaktionen, die den Betrachter sehr direkt in den künstlerischen Prozess einbinden, geht es auch Arthur Schmidt darum, seine Arbeiten dem Publikum auf ungewohnten Wegen zugänglich zu machen. Diese Wege verweigern sich dem reinen Konsumieren von Kunstwerken als Objekte der Betrachtung. Vielmehr richtet sich die performative künstlerische Strategie an die Sinne und damit die Empfindungen des Betrachters.

Der Aspekt der Zeit sowie die Frage nach dem Raum als dynamisch aufeinander bezogene Elemente werden bei der Beschreibung der Performativitätsstrategien von Arthur Schmidt als konstituierende Bestandteile seiner installativen Kunst sichtbar. So weist seine Kunstaktion *Gvoon - 2000 inhaftierte Zeichnungen* eine Bezogenheit auf das Präsentische auf. Denn erst das Erlebnis und die Erfahrung des einzelnen Besuchers trägt dazu bei, dass das Momenthafte Teil der ästhetischen Erfahrung wird.

Nicht nur die Zeit auch die räumliche Umgebung wird Teil des künstlerischen Systems. In *Gvoon - 2000 inhaftierte Zeichnungen* werden die traditionellen Grenzen des Kunstwerkes erweitert. Daraus ergibt sich die Frage nach der Möglichkeit einer ästhetischen Haltung oder Distanzierung seitens des Rezipienten zum bzw. vom Objekt. Auf welche Weise wird die Grenze zwischen dem Subjekt und dem Objekt der Wahrnehmung aufgehoben oder verschoben? Arthur Schmidts künstlerischen Verfahren ist zu eigen, dass sie den Ausstellungsraum bzw. den installativen Raum reflektieren.

Die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen steht in *Gvoon - 2000 inhaftierte Zeichnungen* stellvertretend für den Ort der eigenen Inhaftierung des Künstlers aber eben auch für den Unrechtsstaat DDR im Allgemeinen. Um das Trauma der Inhaftierung zu überwinden, wird der reale Raum dafür vom Künstler einer radikalen und ästhetischen Veränderung unterzogen. Doch die Ausstellung von über 2000 Zeichnungen alleine reicht dabei nicht aus, erst der Kontakt des Besuchers mit der Kunst kann der Ausstellung eine Lebendigkeit geben und einen Wandel herbeiführen. Der Betrachter nimmt eine Zeichnung und hinterlässt seinen Namen und eine Notiz; somit setzt er symbolisch die Zeichnungen frei und gibt ein Stück von sich selbst preis. Spätestens hier ist der Abstand zum Objekt aufgehoben und der Betrachter wird zum Beteiligten.

Die Katalogisierung der Zettel durch den Künstler setzt einen dokumentarisch-archivarischen Prozess in Gang, der die reine Kunstaktion überdauert. Die Erinnerung des Künstlers an den traumatischen Ort der Gefangenschaft kann so vielleicht transformiert und mit neuen Erinnerungen angefüllt werden.

In der Ausstellung *Gvoon - 2000 inhaftierte Zeichnungen* und seiner Performance *Bilder-Verhaftung* wird somit ein wiederkehrendes Moment seiner künstlerischen

Vorgehensweise sichtbar: die aktive Beteiligung des Publikums, wie sie bereits in den 1960/70er Jahre in Happenings und Performances eingeführt wurde. Arthur Schmidt präsentiert im *Epicentro art* - einem Ausstellungsraum auf der geschichtsträchtigen Karl-Marx-Allee - in einer Rauminstallation über 2000 Zeichnungen.

Mit einem ehemaligen DDR-Gefangenentransporter werden die Bilder im *Epicentro art* abgeholt, und in der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen „inhaftiert“.

Nach dieser symbolischen „Verhaftungs-Aktion“ der filigranen Papierarbeiten verbleibt im *Epicentro art* ein Bilderzyklus von sechs großformatigen Leinwänden. Die Anzahl der Bilder steht symbolisch für die Anzahl der „Vernehmerräume“ in Hohenschönhausen, in denen die Zeichnungen aufgehängt sind.

Die Performance versteht sich als vielschichtige künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema Gefangenschaft und Erinnerung. Die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen ist der wichtigste Erinnerungsort für die Opfer kommunistischer Gewaltherrschaft in Deutschland. Anlass für die Ausstellung und Performance war zum einen der 20.

Jahrestag der Schließung des Untersuchungsgefängnisses Berlin-Hohenschönhausen und zum anderen die ganz persönliche Auseinandersetzung mit der Erinnerung des Künstlers an den Unrechtsstaat DDR. Arthur Schmidt wurde 1961 in Essen geboren und wuchs nach der Übersiedlung in die ehemalige DDR in Ostberlin auf. Dort wurde er wegen „Republikflucht“ zwei Jahre in Bautzen inhaftiert und 1980 aus der ehemaligen DDR ausgewiesen. Schmidt siedelte nach Westberlin über und studierte an der Hochschule der Künste (Udk) bei Prof. Engelmann freie Malerei.

Die vielen Papierarbeiten sind in der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen aufwändig installiert: sie hängen an unzähligen Schnüren befestigt an Wäscheklammern von einer eingezogenen Deckenkonstruktion aus verwitterten Holzbalken. Jeder Besucher der Gedenkstätte kann eine Zeichnung auswählen - und gegen das Hinterlassen seines Namens oder einer persönlichen Nachricht – diese auch mitnehmen. Entscheidet er sich für den Tausch, tritt er unweigerlich in den vom Künstler initiierten symbolischen Akt der „Bilder-Befreiung“ ein. Das Publikum wird somit an der persönlichen Erinnerungsarbeit und Traumaaufarbeitung des Künstlers beteiligt. Die Ausstellung unterliegt einer ständigen Veränderung und Wandlung, die durch die Wegnahme der Zeichnungen und das Hinzufügen von Notizen erzielt wird.

Nicht nur die Zeichnungen sind Teil der Gesamtinstallation, auch auf dem von Arthur Schmidt ausgelegten Bleifußboden hinterlässt der Besucher Kratzer und Spuren, die erneut zu einem Erinnerungsmoment werden. Aus dem Bleifußboden wird zum Ende der Ausstellung ein Kubus geformt, der als Skulptur in einen weiteren künstlerischen Prozess einfließt. Die Ausstellung wird somit zu einem Austausch- und Kommunikationsprozess zwischen dem Künstler, seiner persönlichen Auseinandersetzung mit dem Unrechtstaat DDR und der Aufarbeitung seines eigenen Traumas sowie dem individuellen einzelnen Betrachter.

Arthur Schmidt führt mit *Gvoon - 2000 inhaftierte Zeichnungen* eine Serie von Kunstaktionen fort, die sich durch Beteiligung des Betrachters auszeichnet und bereits in den frühen multimedialen Arbeiten der *touchable paintings* oder auch bei der Kunstaktion *Theme world* in der Ausstellung „Der Traum vom Sehen - virtuelle Welten“ seinen Beginn hat. In diesem Fall war die Welt allerdings künstlich erzeugt und rein virtuell. Dabei konnte der Besucher über vorhandene Tools dreidimensionale Objekte, Körper und ganze Szenerien erzeugen und modellieren.

Aktuelle Arbeiten wie seine Aktion *Ausgesetzte Bilder* (von 2007–2009) greifen diese Idee wieder auf. Auch hier bezog er das Publikum in seine künstlerische Strategie mit ein. Dabei wurden an unterschiedlichen Orten, wie New York, Berlin, Hamburg und Köln insgesamt 500 bemalte Leinwände im öffentlichen Raum „ausgesetzt“, die dann von Passanten mitgenommen werden konnten. Auf der Rückseite befand sich eine kleine Notiz mit der Aufforderung, ein Photo des stolzen neuen Besitzers an den Künstler zurückzusenden. Unzählige Photographien hat Arthur Schmidt zurückerhalten und digital katalogisiert und archiviert. Zusätzlich werden diese Fotos oftmals wiederum selber Teil von Installationen in Ausstellungen des Künstlers. Auch in seiner letzten Ausstellung *ALlesMögliche* hatte der Besucher die Chance ein Kunstwerk von Arthur Schmidt gegen ein Polaroid-Porträt einzutauschen. Anstelle der Zeichnungen waren die 200 Fotos der neuen „Kunst-Eigentümer“ für die Dauer der Ausstellung zu sehen. Dabei bedient sich der Künstler einer Nummerierungsmethodik, so dass jede Zeichnung dem entsprechenden Besitzer-Foto zugeordnet werden kann – nichts geht verloren. Die Verbindung von performativen und ephemeren Bedingungen, archivarischen und dokumentarischen Aspekten zeigt sich somit als konstituierende künstlerische Strategie des Künstlers.

Judith Plodeck